

Christvesper/ Micha 5, 1-4a

Superintendent Hendrik Mattenklodt

„Fürchtet Euch nicht! Denn Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der HERR, in der Stadt Davids.“ Gott sieht uns an - mit den Augen eines Kindes, voller Liebe, voller Neugier, voller Erwartung. Gott hört uns zu - mit den Ohren eines Kindes hört er alles, wie zum ersten Mal. Nicht eine Silbe kommt über die Lippen dieses Kindes. Worte finden andere - der Engel und der ganze Engelschor, die Hirten von den Feldern - und Maria bewegt all diese Worte in ihrem Herzen. Gott ist uns nah. Er spricht zu uns durch seine Gegenwart. Das Kind wird geboren, gewickelt, in die Krippe gelegt - Zeichen für die Wahrheit dessen, was Gott uns versprochen hat und was die Engel den Hirten verkünden: „Fürchtet Euch nicht! Siehe, ich verkündige Euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ „Jesus“ heißt das Kind. Das heißt „Gott hilft!“ Und „Micha“ heißt der Prophet, der das Kind schon lange kommen sah. „Micha“, dieser Name stellt eine Frage: „Wer bist du, Gott?“ Und Gott antwortet dem Micha: „Ich werde Mensch sein unter Menschen. Ich werde da sein in dem, der in Bethlehem geboren wird. Durch ihn werde ich mein Volk sammeln. In meiner Kraft wird er sie weiden. Bei ihm werden sie Halt und Heimat finden. Meine Herrlichkeit wird sein Ruhm sein bis an der Welt Ende. ‚Friede‘ wird sein Name sein.“ Micha lebte im 8. Jahrhundert vor Christi Geburt, in einer dramatischen Zeit. Das Assyrische Großreich weitete sich nach Westen aus und stand im Begriff auch Israel/Juda zu verschlingen. Eine übermächtige Welle militärischer Gewalt durchzog das ganze Land. Wo die assyrischen Truppen aufschlugen, erwies sich Widerstand als zwecklos. Zu groß war ihre Überlegenheit. Die Hauptstadt des Nordens hatten die Assyrer schon erobert. Und auch im Süden fiel ihnen ein Ort nach dem anderen in die Hände. Wir können uns vorstellen, wie die Kunde davon den Propheten Micha erreichte: Die tagesaktuellen Zahlen der gefallenen Orte, die Statistik der im und durch den Krieg Verstorbenen. Das unaufhaltsame Näherrücken der feindlichen Truppen auf Jerusalem zu. Inzidenzen eines Kampfes um den Fortbestand des Landes. Was sollte diese Angriffswelle brechen? Wie lange würde Jerusalem sich halten? Sicher auf Felsen **G**egründet, bis an die Zähne **G**erüstet, durch eine glanzvollen Geschichte moralisch **G**ewappnet - mindestens 3G! Es kann nicht sein, dass diese Stadt verloren geht! Zwischen Hoffnung und Wirklichkeit tut sich ein Abgrund auf. Micha steht zwischen den Linien. Er überliefert die große Vision vom kommenden Friedensreich: „Von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. Er wird unter vielen Völkern richten und mächtige Nationen zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sichel. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“ (Micha 4, 1-3) Was wird aus solcher Hoffnung, wenn die Wirklichkeit so radikal dagegen spricht? Auch das ist Micha: „So höret doch dies, ihr Häupter im Hause Jakob und ihr Herren im Hause Israel, die ihr das Recht verabscheut und alles, was gerade ist, krumm macht; die ihr Zion mit Blut baut und Jerusalem mit Unrecht. Jerusalems Häupter sprechen Recht für Geschenke, seine Priester lehren für Lohn, und seine Propheten wahrsagen für Geld, und dennoch verlassen sie sich auf den HERRN und sprechen: »Ist nicht der HERR unter uns? Es kann kein Unglück über uns kommen«: Darum wird Zion um euretwillen zum Acker umgepflügt werden, und Jerusalem wird zu Steinhäufen werden und der Berg des Tempels zu einer Höhe wilden Gestrüpps.“ (Micha 3, 9-12) Micha kennt die

Hoffnung, und er sieht, was kommen wird. Er sieht den Egoismus und die Machtgelüste, er sieht die soziale Ungerechtigkeit und auch die Ignoranz. Mehr noch als der Feind von außen wird es das sein, was Jerusalem den Garaus macht. Paßt auf, so rät er seinen Leuten, dass Ihr mit Euren Strategien nicht in diesen Sog geratet. All Euer Tun und Machen wird die Schlacht am Ende nicht entscheiden. Natürlich ist es klug, sich mit dem zu schützen, was einem zur Verfügung steht, wenn eine Macht heranrückt, die einem ans Leben will. Aber macht bitte keine Ideologie daraus. Lasst es nicht zu, dass der Streit über die beste Strategie als erstes das zerstört, was Ihr beschützen wollt, das, was so zerbrechlich ist und doch das Einzige, was Euch vom Krieg Bedrohten Hoffnung geben kann. Passt auf, dass Ihr den Frieden nicht zerstört! Jerusalem will doch die Stadt des Friedens sein. „Friedensstadt“, das ist ihr Name.